

214

# MOSAİK

VON  
HANNES  
Hegen



**DER SULTAN RÄUMT AUF**

## DER SULTAN RAUMT AUF



**V**ertraue nicht auf die Weiße eines Turbans, sagt ein altes türkisches Sprichwort. Sultan Mahmud hatte diese einfache Lehre offenbar nicht beachtet. Seine Ratgeber taten so, als wären ihre Gemüter weiß wie der Gardist, der beim Bäcker ins Mehl gefallen war. Doch in Wahrheit hätten

sie so aussehen müssen wie der andere, den der Färber in seinen Bottich getaucht hatte. Der Schatzmeister war der Schlimmste von allen. Sein Wirken hatte den Sultan um einige schlechte Erfahrungen bereichert, über die es sich wirklich einmal nachzudenken lohnte.



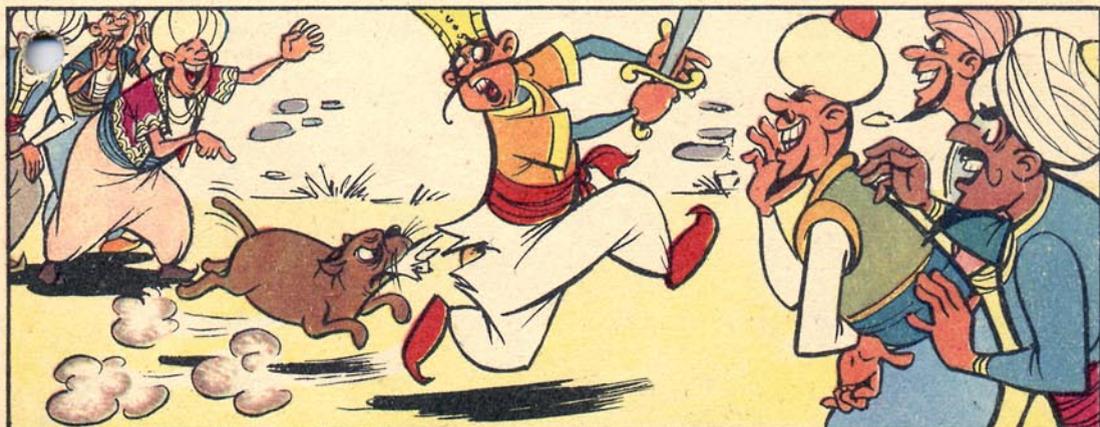
Erhabenster Sultan, schenke deinem unglücklichen Diener doch nur noch einen winzigen Zipfel deiner Gnade! Vor allem laß mich bitte von anderen Gardisten bewachen. Durch diese drei werde ich ja zum Gespött der ganzen Stadt!

Was jammernst du da, Schatzmeister? Ich verstehe kein Wort. Bei der Auflösung der Janitscharentruppe habe ich leider vergessen auch ihre Musik zu verbieten. Das werde ich aber rasch nachholen!



Je mehr Schätze man besitzt, desto mehr Diebe finden sich ein. Diesen Spruch soll mir mein Oberhofschreiber in goldenen Lettern auf hinterindisches Elfenbein schreiben. Es darf nicht wieder vorkommen, daß ich den allergrößten Dieb zu meinem Schatzmeister ernenne. Daran sind nur meine Ratgeber schuld. Ich werde sie alle entlassen. Musik, leiser!

IHR TÜRKEN UND TARTAREN,  
KENNT IHR DIE JANITSCHAREN?  
O NEIN, WIR SIND ES NICHT!  
TSCHINGDRA UND TIRILI,  
WIR SPIELEN NUR WIE SIE!



Die Janitscharen waren jahrhundertlang die Elitetruppe der türkischen Herrscher gewesen. Wegen Machtanmaßung, Teilnahme an Verschwörungen und Versagen im Kriege wurde sie zerschlagen. Das Volk war zunächst er-

leichtert, doch bald merkte es, daß es von der neuen Garde auch nicht besser als von der alten behandelt wurde. Deshalb freute es sich über jede Gelegenheit, die ihre Bedrücker von der lächerlichen Seite zeigte.



Die Musik der Janitscharen hatte früher dazu gedient, die Feinde zu erschrecken, und sicherlich hatten diese so manche Schlacht verloren, weil niemand die Kommandos verstehen konnte. Ähnlich wie die Posaunen von Jericho

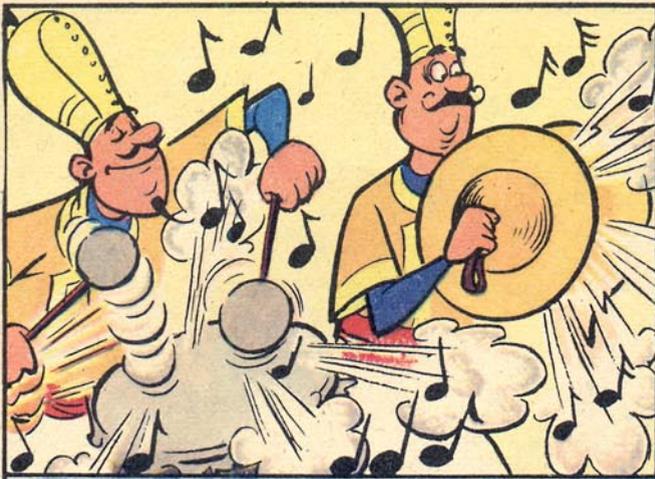
sollte sie auch Festungswauern zum Einsturz gebracht haben, und der schiefe Turm zu Pisa soll sich erst nach dem Gastspiel einer Janitscharenkapelle geneigt haben. Man kann sich denken, wie der Sultan litt.



Wie konnte ich bei dem Verbot der Janitscharen nur das Wichtigste vergessen! Ich bin doch sonst so gründlich!



Wollt ihr wohl endlich aufhören! Die Stadt hat noch genügend kaputte Häuser vom letzten Erdbeben!



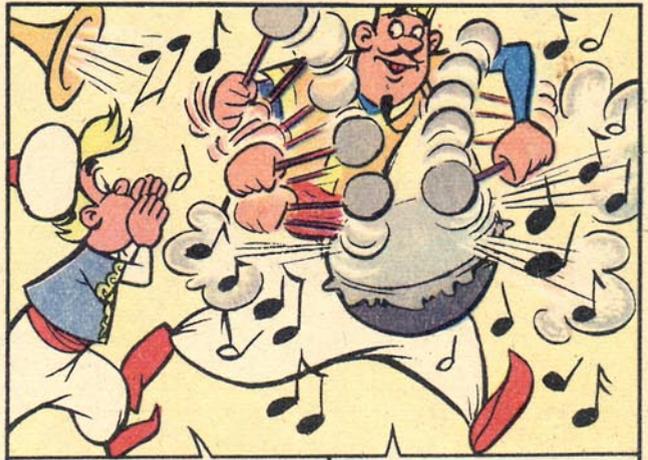
Der Sultan mochte schreien soviel er wollte. Man konnte ihn eben-  
wenig hören wie das ängstliche Piepsen eines verrirten Zaun-  
nigs fünfzig Meter über den Niagarafällen.



Aufhööööreeeeeeen!! Hört mich denn  
niemand?! Das ist ein Befehl!!



Habt ihr mich verstanden? Ein Befeeehh!  
Ein allerhöchster Befehl sogar!!!!



He, Sie! Ich glaube, der Sultan  
will etwas von Ihnen!!!

Was kann der schon wollen?  
Sicher sind wir ihm zu leise.

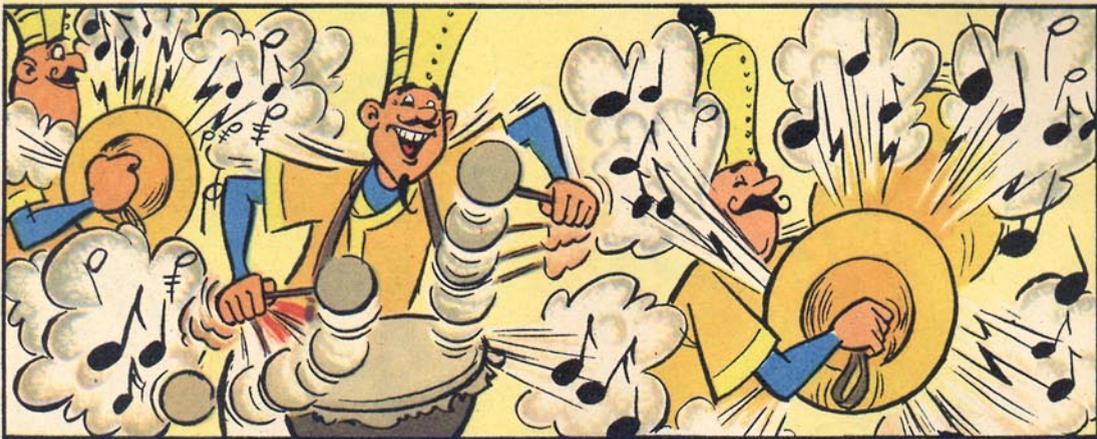


An uns hat er immer etwas auszu-  
setzen, dieser unmusikalische Mensch.



Aber heute zeigen wir ihm mal, was wir  
können, nicht wahr, Kameraden?

Klar! Lauter können  
wir auf jeden Fall.



Die Musik verdoppelte ihre Lautstärke. Die Pauken dröhnten wie Kanonen, die Becken klirrten, als prasselten tausend Säbelhiebe auf die Helme und Harnische eines

Kürassierregiments, die Trompeten versuchten beides im Triumph zu übertönen und die Pfeifen schrillten wie das Angstgeschrei einer flüchtenden Armee.



Bei Allah, das zerreißt einem ja die Ohren! Aber das ist wieder typisch: Wenn ich etwas befehle, tut man genau das Gegenteil!



Waaacheeee!! Waaaaacheeeeeee!!! Nehmt den Musikanten sofort die Instrumente weg! Ab heute ist das Musizieren auf Janitscharen-art ohne Schalldämpfer verboten!! Habt ihr mich verstanden??



Wir sind doch nicht taub! Freilich, wenn einer dauernd im Palast hockt, wo man in Pantoffeln umherschleicht, kriegt er empfindliche Ohren.

Her mit euren Instrumenten! Der Sultan sagt, ihr macht ihm zuviel Krach!

Krach?! Krach sagt der zu unserem harmonischen Stimmungsgemälde? So ein Banause!

Er will bloß alles verbieten, was an die Janitscharen erinnert. Das ist es!



Die Instrumente sind beschlagnahmt, großmächtigster Sultan. Sollen wir sie zerhacken und verbiegen oder so wie sie sind in den Bosphorus werfen?

Nichts dergleichen. Hebt sie gut auf. Vielleicht brauche ich sie noch. Zum Vertreiben langweiliger Gäste zum Beispiel. Jetzt will ich aber erst einmal die himmlische Ruhe genießen.



du gütigster und mildtätigster aller Sultane, verschließe deine Ohren nicht vor den Klagen eines demütigen, reuevollen Sünders!

Zurück, Schatzmeister! Du störst!

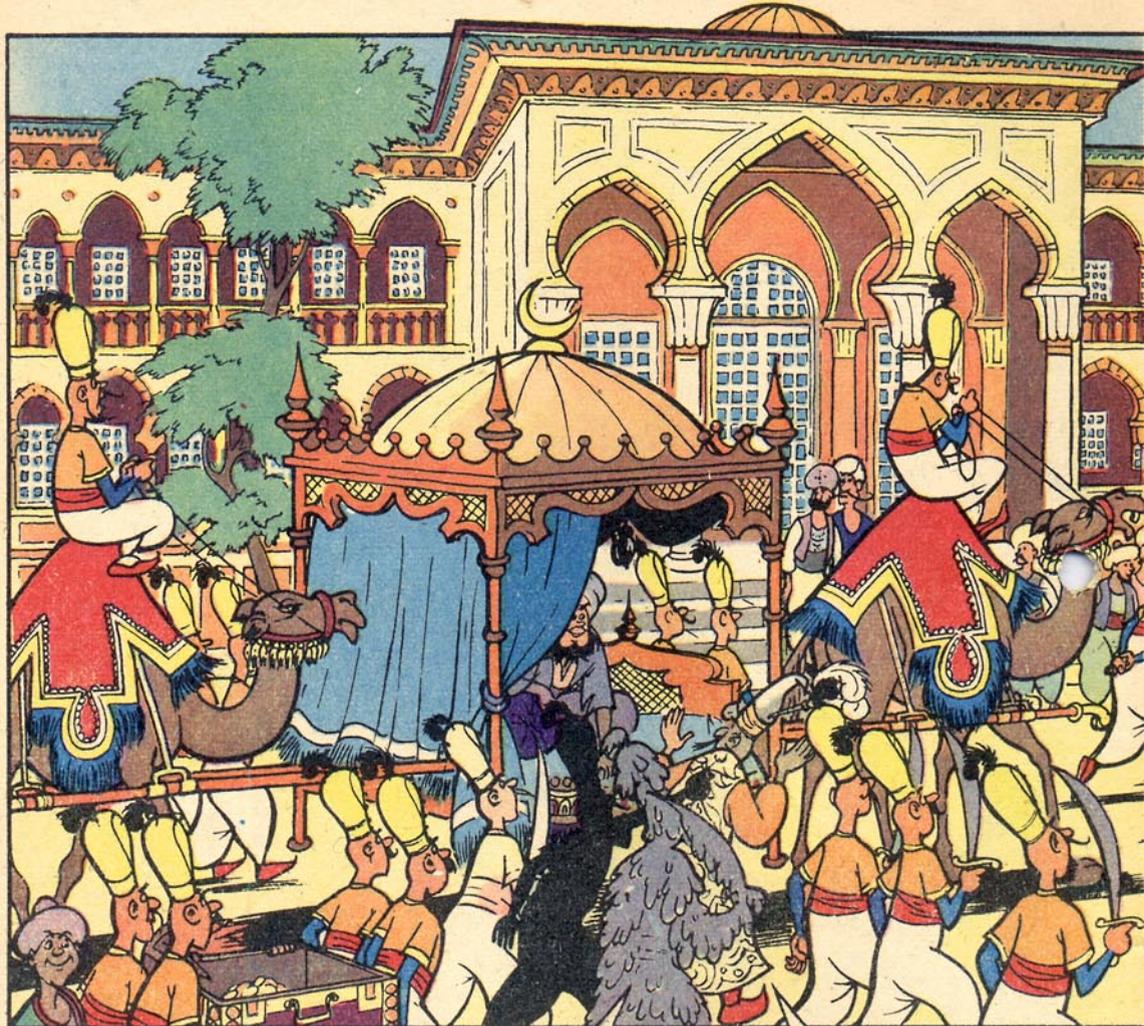
Nicht mal fünf Minuten hat man Ruhe!



Du brauchst mich auch nur fünf Minuten anzuhören, o Herr. Mir ist eingefallen, daß es in meinem Palast sehr unordentlich aussieht. Ich bin auf deinen Besuch überhaupt nicht vorbereitet. Gib mir ein paar Stunden Zeit zum Aufräumen!

Mach dir keine Sorgen. Aufräumen werde ich schon, verlaß dich drauf, Schatzmeister.

Der Sultan meint natürlich aufräumen. Das ist ein feiner Unterschied.



Das kann doch nicht dein Ernst sein, o du gerechtester aller Herrscher! Das würde gegen sämtliche Gesetze unserer weltberühmten orientalischen Gastfreundschaft verstoßen!

Ach, damit brauchen wir es nicht so genau zu nehmen, Schatzmeister. Wir sind doch alte Bekannte. Sieh an, da ist ja schon dein Palast!



Auch ihr macht gefälligst, daß ihr wegkommt! Ihr seid uns schon lange unangenehm aufgefallen!

Das sind wir von Leuten deines Schlages gewöhnt.

Bei diesem Sultan ist aber auch überhaupt nichts mehr erlaubt!





Der Wagen kommt  
uns gerade recht!

Halt, im Namen des Sultans!  
Die Durchfahrt ist gesperrt!

Gibt es ja gar nicht! Im Namen  
des Sultans, laß mich durch!

Hatschiiii! Bloß weg  
mit dem Heu!



Wie kannst du es wagen, im  
Namen des Sultans zu sprechen?!

Weil ich das Heu für die Kamele des Sultans bringe,  
du Hammel! Sollen die etwa deinetwegen hungern?

Bei Allah, nein! Das  
wäre schlimm für uns!



Ich mit meinem Heuschnupfen  
in einem feuchten Kerker –  
ich danke! Hatschiiii!

Da hätten wir uns ja  
beinahe etwas Schönes  
eingebracht.

Das hat geklappt. Nun müssen wir zusehen, wie wir un-  
bemerkt in den Palast des Schatzmeisters hineinkommen.  
Wir wollen doch wissen, wie die Geschichte weitergeht.



Diese dummen Heupferde müßte ich eigentlich dem Sultan melden. Kennen noch nicht mal den Oberhofkamelfutterlieferanten!

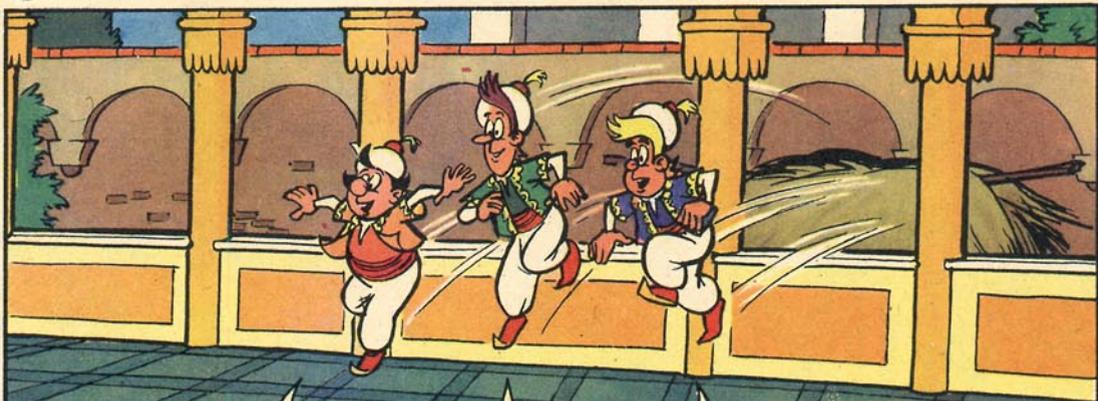
Wir biegen in die enge Gasse neben dem Palast ein. Das trifft sich ja ganz ausgezeichnet.



Von hier oben aus sind wir eher im Palast als der Sultan.

Der Schatzmeister erfindet sicher noch immer alberne Ausreden, um ihn nicht hereinzulassen.

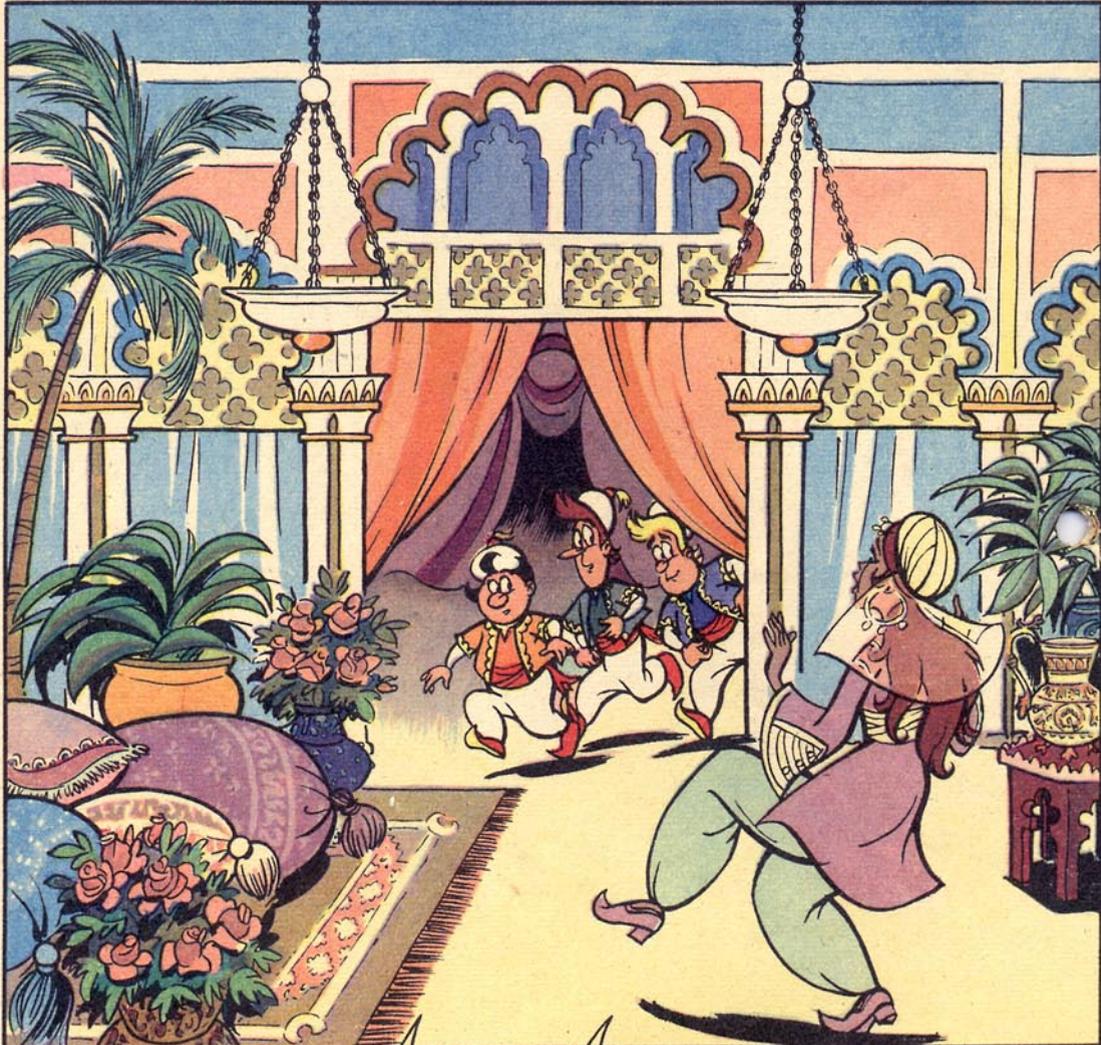
Er muß wirklich allerhand zu verbergen haben.



Wir sind auf einer Galerie, von der aus es in viele Gemächer geht.

Hoffentlich begegnen wir keinem Diener.

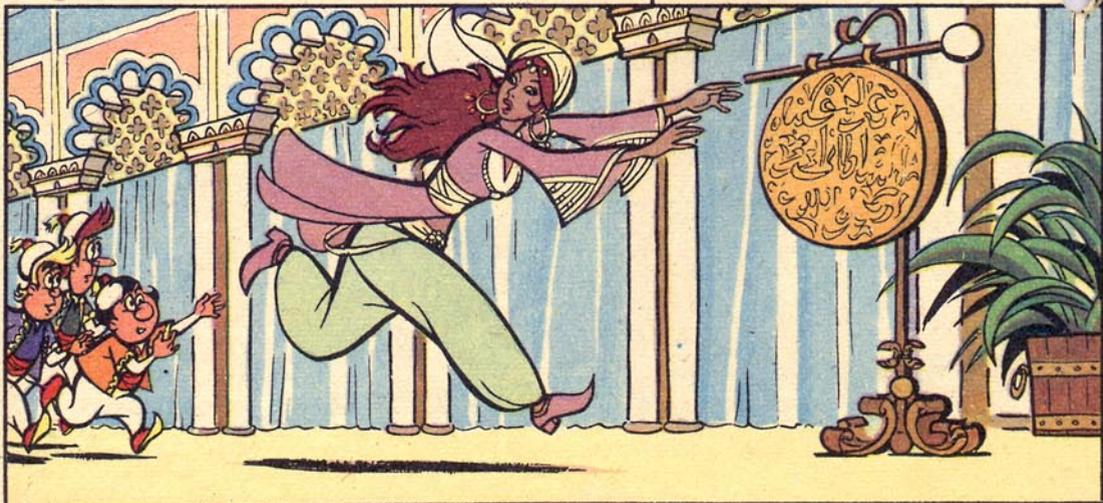
Die brauchen wir nicht zu fürchten. Die sind doch alle unten, um den Sultan zu empfangen.

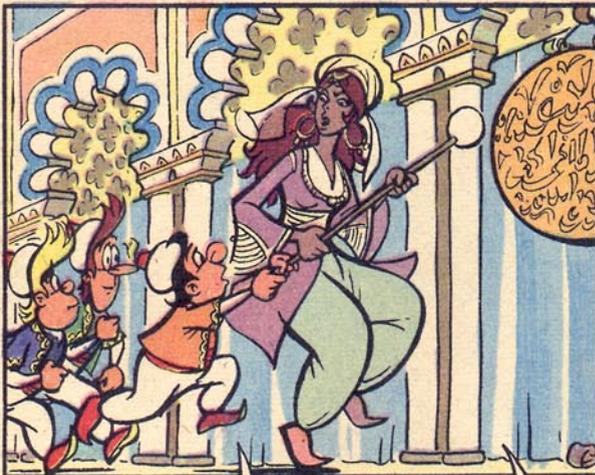


Gehen wir also ins nächstbeste Zimmer –  
potztausend, da ist ja doch jemand!

Hilfe – Überfall!  
Einbrecher!

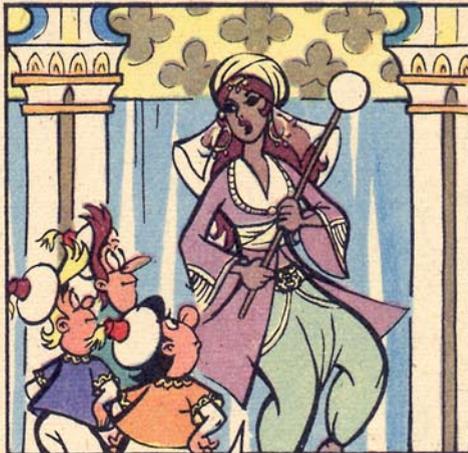
Hilfe – Hilfe! Hört mich denn niemand? Wo  
sind die Diener? Ich werde Alarm schlagen



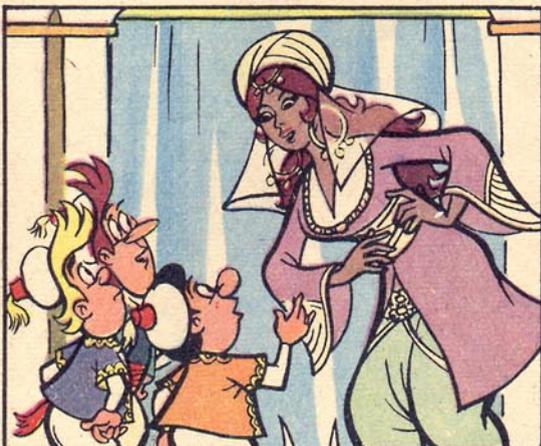


Hände weg vom Gong! Willst du  
den Sultan auf den Hals hetzen?

Laßt mich los! Hier  
wohnt kein Sultan!

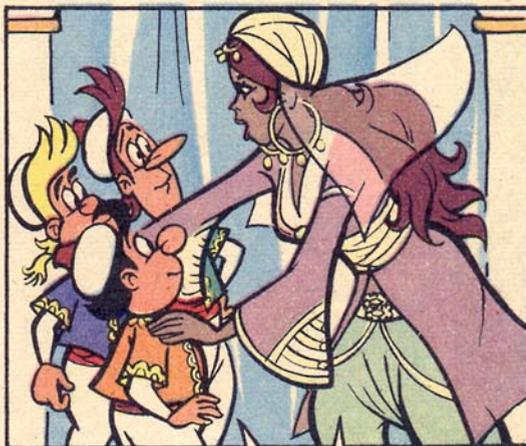


Redet also keinen Unsinn und verschwindet, bevor euch Mustafa al Mansur im Gemach seiner zukünftigen Lieblingsfrau Fatima erwischt!



Fatima, die er mit auf sein  
Sommerschloß nehmen wollte?  
Die ist ihm weggelaufen!

Ist das wahr? Dann  
sei Allah Dank!  
Erzählt, was geschah?



Später. Jetzt ist die Zeit  
knapp. Wir haben sie jeden-  
falls in Sicherheit gebracht.

Dafür wird sie euch  
eines Tages bestimmt  
reich belohnen.



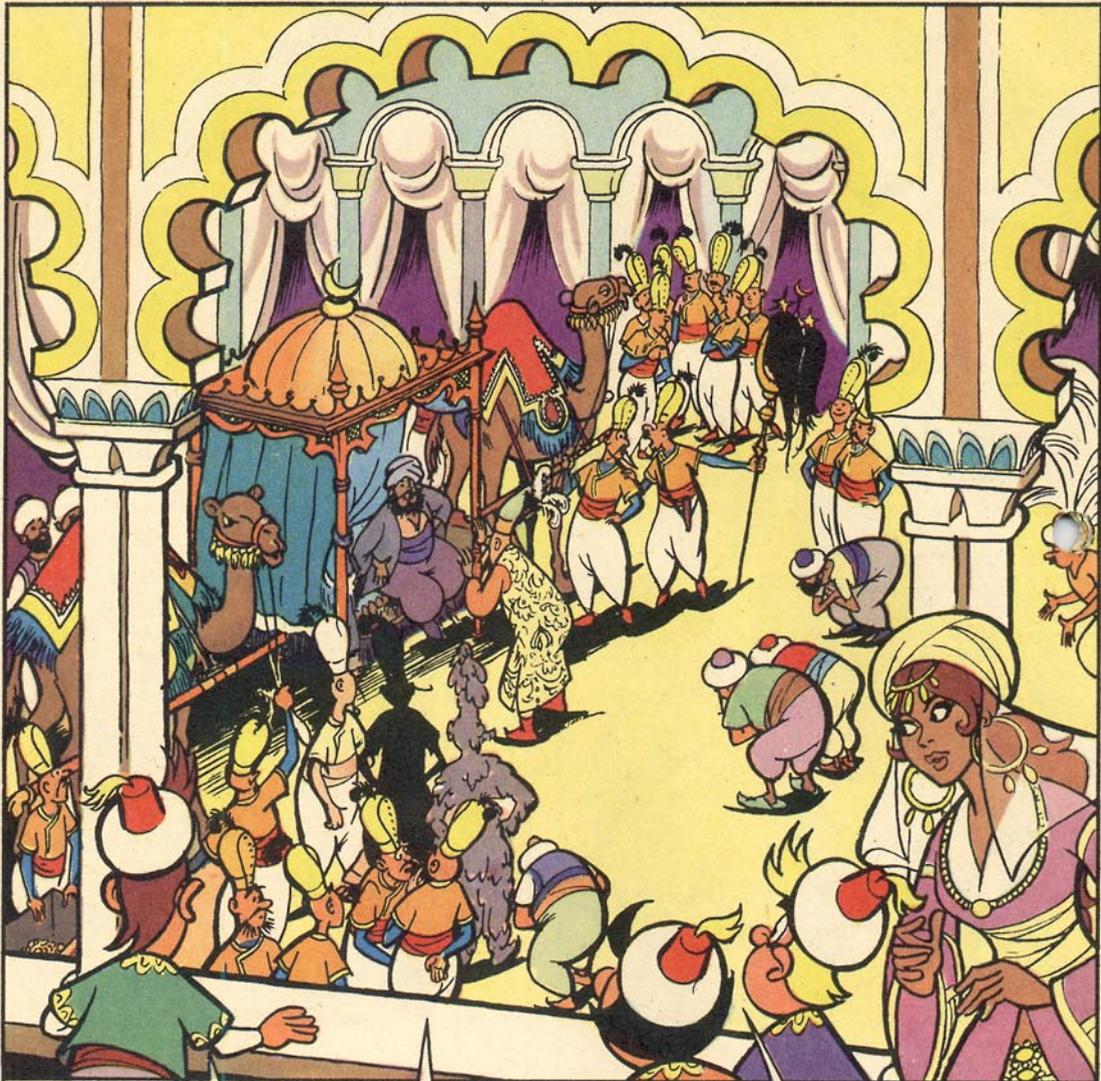
Sie ist sozusagen eine  
Prinzessin, die Tochter  
eines Beduinenfürsten.  
Sie wurde geraubt...

Na schön, viel-  
leicht treffen wir  
den alten Herrn  
einmal.



Aber jetzt möchten wir zu gerne  
wissen, ob der Sultan tatsächlich alle  
seine Schätze wiederfindet, die ihm  
der Schatzmeister gestohlen hat.

Ich zeige euch  
eine Stelle, von der  
aus ihr ihn be-  
obachten könnt.



Oh, wir haben sogar Logenplätze. Das ist ja ausgezeichnet.

Wo ist denn nun die Unordnung, deren Anblick du mir ersparen wolltest? Oder haben inzwischen irgendwelche Geister aufgeräumt?

Geister! Ja, du sagst es, o Herr! Sie treiben hier ein fürchterliches Unwesen, besonders in den Gewölb...



Was ist denn mit meinem Herrn los? Hat er wegen des Verlustes seiner Fatima den Verstand verloren?

Bestimmt nicht wegen Fatima. Um die macht er sich viel weniger Sorgen als um die Schätze, die er sich ergaunert hat.



... reißt mir aber die Geduld, Schatzmeister! Willst du mich mit deinen dummen Ausreden zum Narren halten? Gib endlich den Schlüssel zum Schatzgewölbe heraus!

Den Schlüssel? Du wirst es mir nicht glauben, o Herr, aber den habe ich verlegt!

Natürlich, das mußte ja kommen. Nun gib'ts für mich was zu tun.



Du hältst mich wohl für dümmer, als du selber bist? Na warte! - Man gebe ihm hundertzwanzig Hiebe!

Nein, nein, nur das nicht! Ich bitte dich um Vergebung, o Herr!



Ich lasse mich nicht ungestraft beleidigen! Wo kämen wir denn da hin? Außerdem hilft diese Massage dein Gedächtnis auffrischen.

Jaja, aufhören! Ich weiß jetzt wieder, wo der Schlüssel ist!



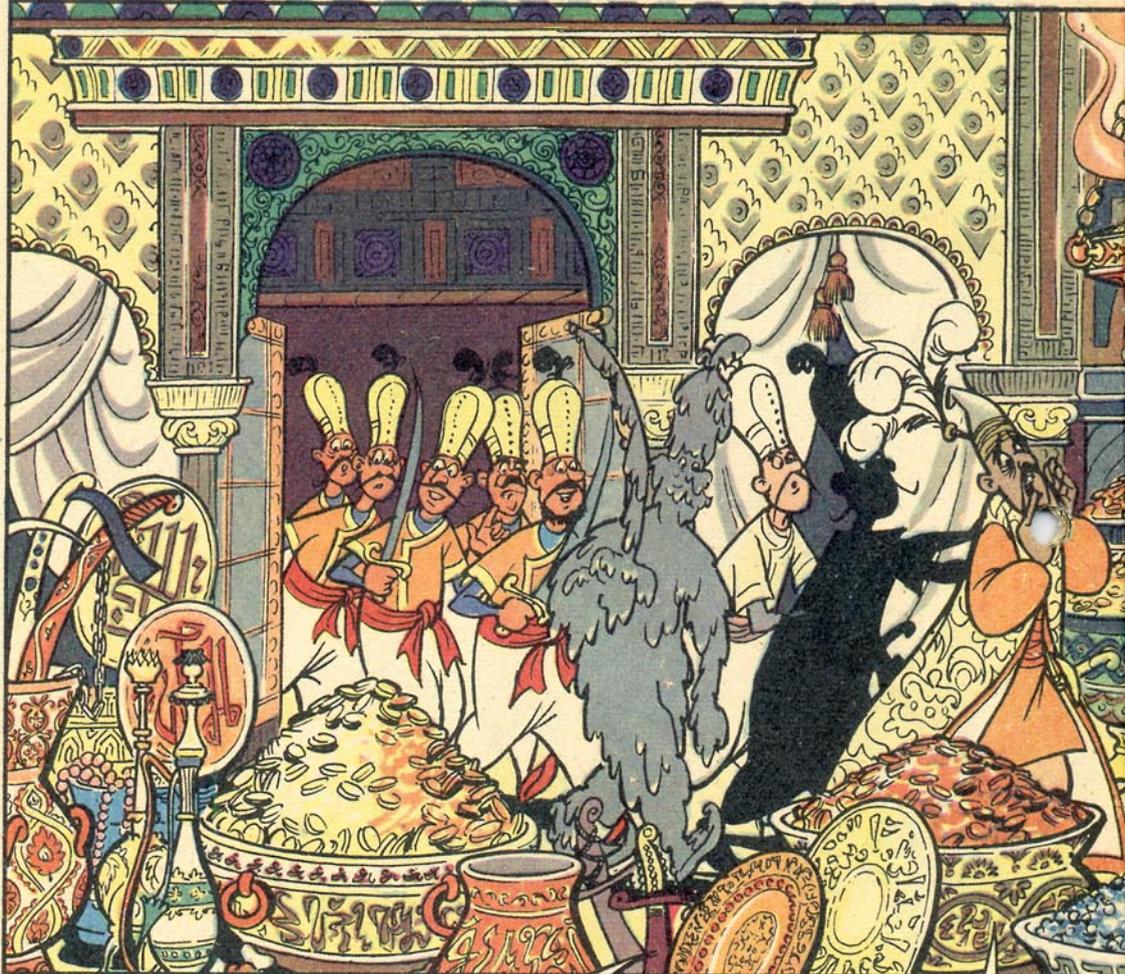
Du kriegst die volle Summe! Befehle des Sultans müssen ausgeführt werden. Wo kämen wir sonst hin?

Auauu! Sind das hier aber strenge Bräuche!



Streng, aber gerecht. Und nun wirst du mir sicher gerne deine Schätze zeigen.

Liebend gerne, o du gerechtester Sultan.



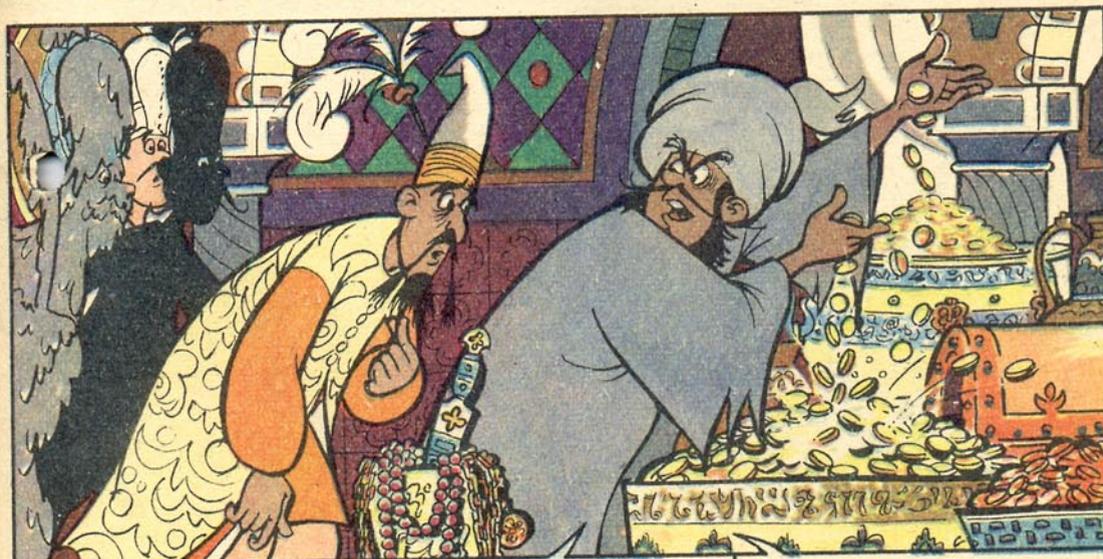
Na endlich! Warum denn nicht gleich so. – O du Elender, du Vermaledeiter! Das übertrifft meine schlimmsten Erwartungen! Hier finde ich tatsächlich den gesamten Inhalt meiner Schatzkammer wieder!

Du darfst mich nicht mißverstehen, o Herr! Ich habe dein Eigentum nur verwahrt, weil es bei dir nicht sicher genug war.



Allerdings war es bei mir nicht sicher, weil du – aber das ist ja schon wieder eine neue Frechheit! Na warte, bis ich fertig bin! Ha, hier finde ich auch die Kriegsbeute meiner Ahnen wieder!

Aber was willst du denn noch mit den alten Münzen anfangen, o du weisester aller Sultane? Die sind doch längst alle ungültig!



Du redest heute einen unglaublichen Unsinn daher, o du dümmster aller Schatzmeister! Hat Gold je seinen Wert verloren? Und gibt es nicht auch Sammler, die mir weit mehr für die Münzen zahlen, als sie wert sind?

Daß ich daran nicht gedacht habe! Du kennst eben die seltsamen Bräuche der Ungläubigen besser als ich.



Und was ist mit dem Schmuck der Theodora? Hast du seinen Wert auch nicht gekannt, als du ihn verschenkest?

Nein, nein, nicht verschenkt! Ich habe ihn nur verborgt!



Wer das Eigentum des Sultans verborgt, muß auch Leihgebühr zahlen, oder er bekommt fünfundzwanzig Hiebe!

Nicht doch schon wieder Hiebe! Ich will die Leihgebühr ja gerne bezahlen!



So? Womit denn? Etwa mit diesen Drachmen, Denaren und Piastern, den Steuergeldern meiner Provinzen?



Den Kronen, Talern, Pfunden, Dollars und Franken aus den Gebühren für die Handelsrechte der Ungläubigen?



Den Perlen, Juwelen, Medaillen, Sternen und Ketten aus den Gastgeschenken der fremden Gesandten?



Das alles, alles hast du mir gestohlen! Das alles gehört mir, mir, mir!!! Ich lasse es mir nicht nehmen!!!



Wenn ich gewußt hätte, daß es dich so aufregt, o Herr, hätte ich dein Vermögen lieber zur Bank gebracht.

Zur Bank! Das wird ja immer schöner! Weißt du denn nicht, daß sich die Banken in den Händen der Ungläubigen befinden, die mit meinem Geld spekulieren und es am Ende auch stehlen würden?



Ich sehe, ich mache dir überhaupt nichts mehr recht, o gestrenger Herr. Du hast etwas gegen mich.

Das wundert dich noch, du Heuchler? Ich habe etwas gegen Diebe! Das Geld kommt wieder in meinen Palast!



Das wird ja eine schöne Schleppelei.

Der Schatzmeister wird noch dafür büßen!

Los, los, nicht so lahm! Und laßt nichts liegen!

Jetzt schippt er Kies, bald wird er Sand schippen.



Hier haben wir wieder einmal gründlich aufgeräumt.

Ja, das hat sich gelohnt.

Nun los! Ihr werdet euch schon nicht übernehmen.

Niemand kann zwei Melonen unter einem Arm tragen!



Zum erstenmal merke ich, daß auch Reichtum eine Last sein kann.

Eine bedrückende Erkenntnis.

Beißt euch! Schon mal was von Geldumlauf gehört?

Nichts hat er mir gelassen – nichts!



Doch – ein Goldstück! Das ist ein Wink des Himmels! Es wird mir Glück bringen, das weiß ich jetzt . . .

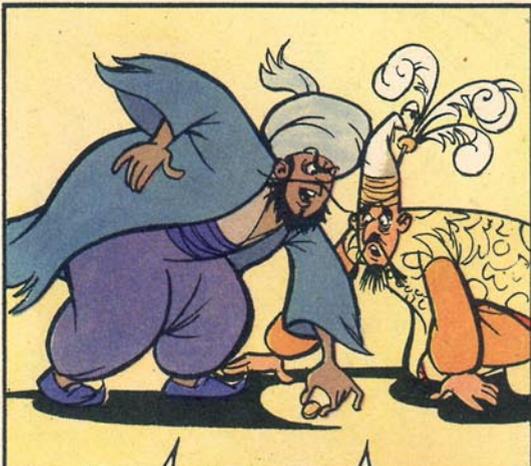


Auuuuu!! Ich mache die schmerzliche Feststellung, daß ich mich wieder mal zu früh gefreut habe!



Hast du noch nicht genug?

Wie kann ich genug haben, wo ich doch überhaupt nichts mehr habe!



Werde nur nicht spitzfindig!

Aber du siehst doch, daß ich etwas Rundes gefunden habe!



Neulich stand in der Zeitung, daß wir eine tragende Rolle im Staat haben.

Wie wahr, wie wahr, Selim.

Fort mit dir, du spitzfingeriger Langbube – nein – ach was, du bringst mich ganz durcheinander!



Was wird nun aus dem Schatzmeister? Fürs erste sind ihm jedenfalls die Hände gebunden.

Er hat eine sehr trübe Zukunft vor sich.

Der Sultan wird ihn auf eine Gallere schicken.

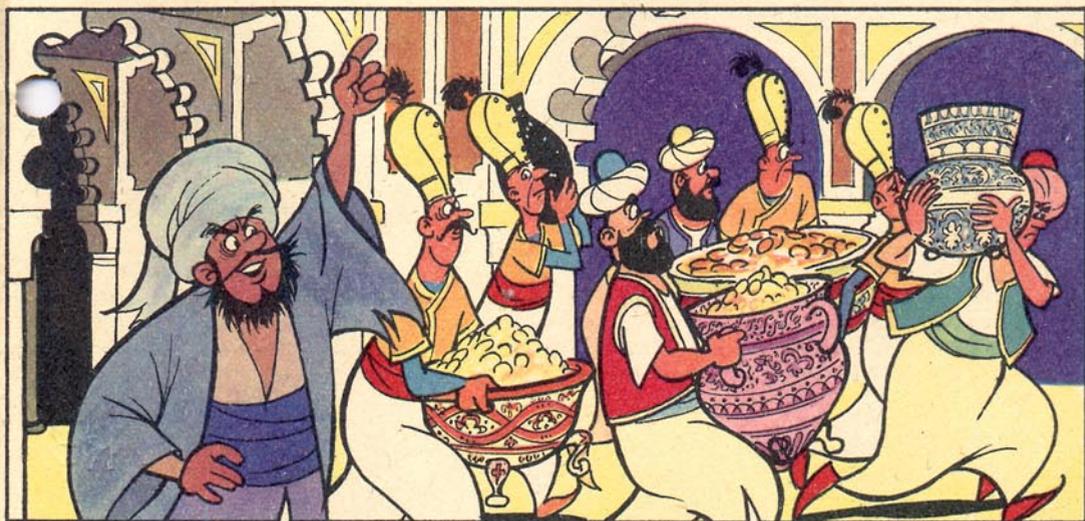
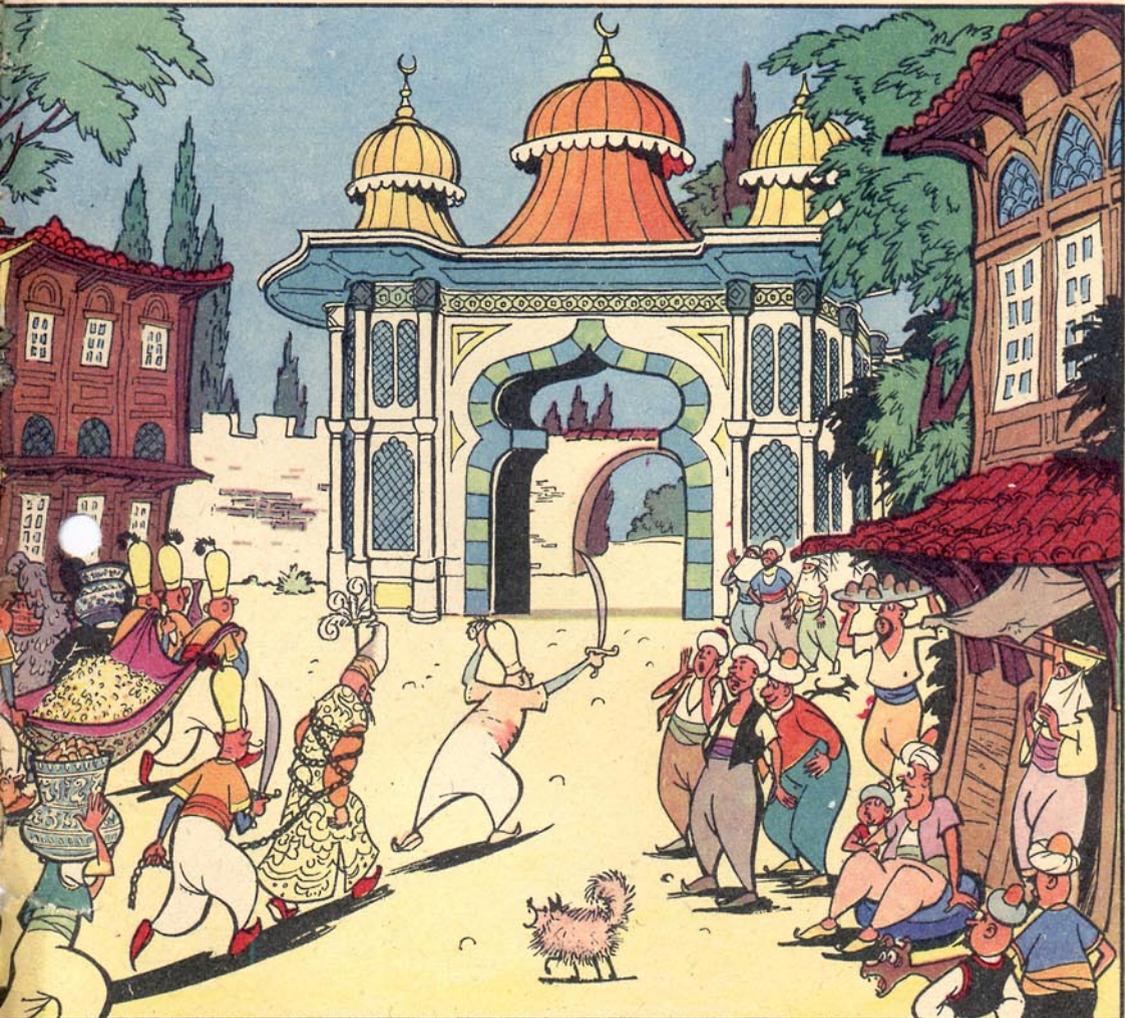
Durchhalten, Männer! Nur nicht weich werden! Seht mich an! Ich trage immerhin die Verantwortung!



Das ist doch gar nichts. Wenn der wüßte, was ich ihm alles nachtrage.

Weiter, weiter! Wo die Schatzkammer ist, wißt ihr doch!

Kammer nennt er das. Dabei ist's ein Saal, so groß wie eine Markthalle.



Achtet jetzt auf meine Kommandos! Bei ‚Halt‘ stehenbleiben, bei ‚Absetzen‘ alles vorsichtig auf den Boden stellen.

Es ginge alles viel schneller, wenn er ‚Umfallen‘ befehlen würde. Mir ist jedenfalls danach zumute.



**E**rleichtert ließ sich der Sultan auf die Polster sinken, die er sich hatte bringen lassen. Von diesem bequemen Sitz aus wollte er das Einlagern seines wiedergefundenen Schatzes mit Luchsaugen überwachen. „Eigentlich müßte ich dauernd hier unten bleiben“, überlegte er seufzend, „denn bestohlen werde ich sicher wieder, sobald ich weg bin. Aber leider muß ich mich mal ums Regieren kümmern. Vor allem muß ich das Volk beruhigen, damit ich neue Steuern von ihm verlangen kann. Das wird mir noch viel Kopfzerbrechen bereiten.“ Aber dazu hatte er ja seine Ratgeber. Ihre Vorschläge waren sehr sonderbar, wie man noch sehen wird.

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 EVP 0,60 M  
 Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv  
 Druck: Röderdruck, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die BRD und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb für Österreich: GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S. Vertrieb für Holland und Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. — Preis: 1,070 · Belgien, Preis: Fr. 10.—